Kötztinger Zeitung | KÖTZTING | 22.07.2015

„Persönliche Rechnungen werden beglichen“

Franz Josef Brandl und Gerd Paulus rücken einige Äußerungen der PSW-Gegner zurecht

Lam. Bürgermeister Paul Roßberger verzichtete bei der Marktratssitzung am Montag bewusst darauf, auf die Vorgehensweise, Argumentation und das Verhalten der Schutzgemeinschaft Osser e. V. bei deren Info-Veranstaltung im Hotel „Zur Post“ einzugehen. Roßberger: „Ich werde nicht mit Wurfgeschossen oder brüllend auf Mitmenschen losgehen, da ich der Meinung bin, dass dies respektlos und für das weitere gute Zusammenleben in unserer Heimatgemeinde nicht sinnvoll ist.“ Stattdessen appellierte er an die Lamer, am Sonntag beim Bürgerentscheid zur Haltung der Marktgemeinde Lam in Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines PSW am Osser zur Wahlurne zu gehen.

Als Stellungnahme, die der Markt Lam im Zuge des Raumordnungsverfahrens abgeben muss, wird nicht das Votum des Marktrats, sondern die Mehrheitsentscheidung der Lamer Bürger weitergegeben. Der Rathauschef appellierte an die Vernunft, nicht im Vorfeld noch größere Gräben aufzureißen, die hinterher nur schwer wieder zu schließen seien.

Markträte und Millionen

Franz Josef Brandl stieß bei der Vispiron-Infoveranstaltung in Lambach am 20. Juni die wortwörtliche Behauptung von Emmi Kollross: „Da hinten sind zwei Markträte, die auch die Million wollen“ sauer auf. Als diese leugnete, bestätigte Stephan Jarosch, dass diese Wortwahl gefallen sei. Emmi Kollross dementierte erneut. Sie habe nur besagtes Gewerbesteueraufkommen bezweifelt. Mittlerweile hätten einige Markträte ihre persönliche Meinung zum Bau eines PSW in Lam kundgetan, so Franz-Josef Brandl. „Viele, darunter auch die Markträte, die sich noch nicht geäußert haben, sahen in dem geplanten Vorhaben eine Chance für den Markt Lam und seine Bürger im Zuge der Energiewende“, so der stellvertretende Bürgermeister. Voraussetzung für die Umsetzung eines solchen Projektes sei allerdings ein offenes und frei von Emotionen getragenes Miteinander von allen Beteiligten. Alle Bürger, der Marktrat und die Firma Vispiron hätten miteinander im Dialog eine Lösung erarbeiten müssen. Ob dies noch möglich sei, hängt vom Verhalten und der gegenseitigen Achtung und Respekt ab. „Ich bin stolz, als Fraktionssprecher behaupten zu können, dass aus unserer Fraktion niemand zum Thema PSW provozierend, ausfallend oder sogar persönlich beleidigend anderen Bürgern gegenüber aufgetreten ist“, so Brandl. In der Öffentlichkeit und mit Leserbriefen seinem Unmut Luft zu machen, sei eine Möglichkeit. Besser wäre es, den persönlichen Kontakt mit den Beschuldigten zu suchen und offen und fair miteinander zu diskutieren. Gerd Paulus gab zu verstehen, dass Klaus Bergbauer und er überrascht von Löffelmanns und Molzans öffentlicher Aufforderung gewesen seien, ihre Osser-Patenschaft zurückzugeben. Es existiere keine personenbezogene Patenschaft. „Nicht uns, sondern den Markt Lam und schließlich die Bergwacht hat man seinerzeit als Paten bezeichnet“, rückte Paulus zurecht. Dort müssen Löffelmann und Molzan also die Rückgabe einfordern. Aber es mache sich halt besser, wenn man auf diese Weise mit ihm und Klaus Bergbauer alte Rechnungen begleichen könne nach dem Motto: „Wenn es auch nicht stimmt, etwas bleibt schon hängen!“

Gerd Paulus fühle sich dennoch als Pate – aber anderer Art – für den Osser. Zum einen, weil er sich erfolgreich beim Ministerpräsidenten um die Osserhütte für den Markt Lam bemüht habe. Sie war eigentlich schon an einen Münchner Chefarzt für über 100 000 Mark vergeben. Zusammen mit Klaus Bergbauer konnte Gerd Paulus in der Finanzdirektion dann noch den Preis um 80 Prozent drücken. „Außerdem bin ich in 30 Jahren als Lehrer mit allen meinen Schulkindern zum Osser gewandert: vom Zwercheck, vom Tannenneck, über die „Osserwampen“ – bei Inversionslagen im November oder genauso bei einem Meter Schnee, wenn er in der Bergwachthütte Osserprojekttage abgehalten habe. „Diese Patenschaften sind in den Herzen der Kinder. Die kann ich nicht zurückgeben“, so Gerd Paulus. Aber auch sonst habe er sich für das „Matterhorn“ eingesetzt – mit Müllsammeln und „Oleis!“ ausputzen (zusammen mit Kameraden der Bergwacht), mit dem Besetzen der Hütte im Winter als warme Stubn für Wanderer und Tourengeher, mit dem Holz schleppen für das Sonnwendfeuer am Gipfel, mit dem Bau einer Unterstandshütte, wobei Alois Vogl, Franz Josef Brandl, Willy Zitzl, Wolfgang Koller, Sepp Klingseisen und Alois Frisch sowie einige andere zupackten. „Bei all diesen Osseraktionen sah ich keinen Löffelmann und keinen Molzan“, betonte Paulus. Aber das könne sich ja ändern, denn diese Art von Osserpatenschaft steht allen offen. „Rettet den Osser“ sei auf den Transparenten nachzulesen. Also dürften in Zukunft goldene Zeiten anbrechen, wenn sich so viele Menschen tatkräftig um den Osser kümmern. In Wirklichkeit brauche Lam keinen Verein „Rettet den Osser“, sondern einen Verein „Rettet die Heimat.“ Diese sei nämlich in Gefahr.

„Hemmschwellen gefallen“

Wie immer die Abstimmung am Sonntag ausgehen werde, es werde immer und für jeden ein Pyrussieg werden. Für Gerd Paulus sei Heimat dort, wo er Freunde habe, wo er seine eigene Meinung sagen dürfe, wo er authentisch und er selbst sein dürfe. Wenn bei Informationsveranstaltungen durch Stinkbomben zum Ausdruck gebracht werde „Uns stinkt's, dass ihr da seid!“ sei dies schlimm. Wenn dann auch noch Autos zerkratzt werden, dann sind Hemmschwellen gefallen und scheinen Türen für weitere Eskalationen einladend offen zu stehen.

„Wenn man 25 Jahre im Marktrat ist, dann hat man schon das beklemmende Gefühl, ja fast die Gewissheit, dass hier einige auf den Zug des Vereins ‚Rettet den Osser‘ aufgesprungen sind, ihn gleichsam als trojanisches Pferd benutzen, um alte, persönliche Rechnungen mit dem Markt, mit Klaus Bergbauer, Paul Roßberger senior, Paulus und Co. zu begleichen“, so der Redner. Die Heimat sei wirklich in Gefahr – im wahrsten Sinn des Wortes –, den Bach runterzugehen. Man verspreche den Gästen vollmundig „Lam – ihre Heimat auf Zeit!“ Ein zerstrittenes Dorf werde niemand als Heimat auf Zeit bevorzugen. Den Gästen, aber ganz besonders den Bürgern sei man es schuldig, sich um Frieden im Dorf und um ein gedeihliches Miteinander zu bemühen und sich gegenseitig zuzugestehen, dass jeder – entsprechend seinem Eid – das Beste für den Ort will.

ANZEIGE

Krankenfahrten: Taxi Frisch 9437666

Korruption? Der Medizinmann/-Frau und Kasse muss die freie Taxiwahl einräumen. Das geht die nichts an. Wenn die illegale Vermittlung nicht gleich gelingt, lassen sie sich alles einfallen.